

Wie die josephinische Zeitströmung der Wissenschaft abhold war, so mangelte ihr auch das Verständniß für die echte Kunst, vorzüglich der kirchlichen Kunstichtung. Wir werden wehmüthig gestimmt, wenn wir hier Verluste an alten Kunstwerken erfahren, welche das kunstfreundliche Stift leider erlitten. Dennoch mußte St. Florian einzelne Kunstzeugnisse anderer Stifte zu retten, wie die prächtigen Glasgemälde aus der ehemaligen Karthause Gaming (von 1347—1349), den romanischen Pastoralstab aus dem Kloster Gleink aus dem 13. Jahrhunderte u. a.

Mit gewandter Feder werden uns Urtheile von Kennern über einzelne Kunstwerke mitgetheilt, so daß wir gleichsam eine Uebersicht der Kunstgeschichte Oberösterreichs erhalten, in welcher als belebendes Centrum die altehrwürdige Canonie St. Florian erscheint. Solche Darlegungen thun unseren Zeitgenossen wahrlich noth, von welchen so Manche das lügenerische Schlagwort „von der todten Hand“ gedankenlos nachsprechen. An Werth und Interesse würde das Werk gewinnen, wären einige Zeichnungen oder Abbildungen hervorragender Kunstwerke St. Florians beigegeben.¹⁾

Wüßflach.

Pfarrvicar P. Benedict Kluge, O. Cist.

- 15) **Ludwig I. König von Bayern.** Eine Biographische Skizze von Otto Riedl. Mit dem Bildniß des Königs im Lichtdruck. Sammlung historischer Bildnisse. Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg und München. 12°. (VIII und 108 S.) Pr. M. 1.20 = 75 fr.

In sechzehn kurzen aber inhaltreichen Abschnitten zieht das Leben eines der merkwürdigsten deutschen Fürsten vor unserem Auge vorüber. Ludwigs Geburt und Erziehung, seine Reisen nach dem Süden, seine politische Gesinnung, sein Familienleben, seine Regentenlaufbahn mit der segensreichen Sorge für den Staatshaushalt, Ackerbau, Handel und Gewerbe, für Schul- und Unterrichtswesen, seine Thätigkeit für die kirchliche Restauration und vor Allem seine unerreichbare Pflege der Kunst mit den herrlichen zahllosen Schöpfungen — fesseln in seltener Weise die Aufmerksamkeit des Lesers. Ludwigs Leben ist ungemein lehrreich für Fürsten und Politiker in positiver und negativer Beziehung. Wie man mit Freude seine großartigen Werke bewundert, so gewahrt man mit tiefstem Bedauern die Reine des Verderbens und den sonderbaren Abschluß einer so glänzenden Regierung. Immerhin leuchtet über die verschiedenen, unangenehm berührenden Mitterfassen der Thronentfagung Ludwigs das versöhnende Hauptmotiv zu diesem Schritte hervor, das für die Monarchien höchst wichtige Princip: Ludwig wollte König sein, nicht bloß scheinen. Der eingeflochtene Anekdotenschatz macht die Lectüre interessant und charakterisirt den König. Für die Männer der Wissenschaft und Kunst, für die Gebildeten insgesammt, bietet Ludwig

¹⁾ Bezüglich der sinnstörenden Druckfehler wie S. 44, 67, 130, 133, 137, 179, 210, 227, 241, 272, 209 liefert die genannte Buchhandlung ein besonderes Verzeichniß an die Besitzer des Buches nach.

das Beispiel eines aufrichtigen, werththätigen Christen. Wenn er bei den päpstlichen Hochämtern in St. Peter mit einem großen Gebetbuche in der Fürstenloge erschien, kam er uns jedesmal wahrhaft groß vor, trotzdem er keine Krone mehr trug.

Linz.

Prof. Dr. M. Siptmair.

- 16) Dr. Wurm Herm. Jos., **Gottfried, Bischof von Langres († 1165)**. Ein biographischer Versuch als Beitrag zur Geschichte des zwölften Jahrhunderts. Würzburg. 1886. (Leipzig, Fock) M. 1. — = 62 fr.

Durch das vorliegende Werkchen ist die Geschichtsforschung um eine gelungene Lebensbeschreibung eines verdienstvollen Mannes, einen werthvollen Beitrag zur Beleuchtung der Zeit des zweiten Kreuzzuges, bereichert worden. Unser Buch gibt uns die Beschreibung des Lebens Gottfrieds von Langres, u. z. dessen Thätigkeit vor seiner Erwählung zum Bischofe, während der Führung seines bischöflichen Amtes, nach seiner Abdankung. Die Entwicklungen und ihre Lösung sind durch Quellen nachweislich geschildert, die Anordnung des Stoffes übersichtlich und sorgfältig durchgeführt, die Sprache kurz und bündig, klar und verständlich. Nur scheinen auf S. 41, Zeile 5 v. u. die letzten Worte des Satzes: „... einen glänzenden Empfang fand“ etwas hart zu klingen, und auf S. 43, Zeile 11 v. u. wäre im Satze: „War dieser auch von Friedrich . . .“ statt „dieser“ „jener“ zu setzen.

Leipzig.

Wilhelm Klein, Prof. d. Rel.

- 17) Dreher, **Leitfaden der katholischen Religionslehre für höhere Lehranstalten**. I. Die Glaubenslehre. 8°. XI. 59 S. M. —.50 = 31 fr. II. Die Sittenlehre. 12°. IV. 52 S. M. —.50 = 31 fr. III. Die hl. Sacramente. 12°. VI. 32 Seiten. M. —.25 = 16 fr. IV. Das Kirchenjahr. 12°. VI. 26 S. M. —.25 = 16 fr. Freiburg, Herder.

Die Schulbücher haben oft den Fehler, daß sie den betreffenden Stoff in langen Sätzen geben und bearbeiten. Dieser Umstand macht das Buch weniger faßlich und erschwert dem Schüler, der mit Verständniß lernen will, das Studium, indem er sich, um die bezüglichen Stellen besser zu begreifen, die hier vorkommenden unnöthigen Perioden in kleine Sätze zerlegen, die im Werke geführte Sprache des entbehrlichen Schmuckes entkleiden muß.

Unser Autor gibt mit wenigen Worten, was sonst in ganzen Sätzen gegeben ist, meidet die blumenreiche Sprache, weil sich das Wort Gottes selbst empfiehlt, drückt sich kurz aus und überzeugt dabei, bringt überdies schöne Vergleiche zur Beleuchtung und Erklärung der göttlichen Wahrheiten, macht leichtfaßliche Schlüsse, gibt treffende Belehrungen und hat sein Buch im streng logischen Zusammenhange verfaßt.